

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserate
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
Halbjahr 48 fr.
Vierteljahr 24 fr.
Durch die Post be-
zogen jährl. 48 fr.
mehr.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 4.

10. Januar 1856.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Vorladungen in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In den unten genannten Gantsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlass-Vergleiches, an den beigesetzten Tagen vorgenommen. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachverwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, könnten auch die Ansprüche schriftlich angemeldet werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Beschlusses.
Oberamtsgericht Gmünd.	13. Dez. 1855.	Heubach.	Schlierer, Simon, Bürger und Weber in Heubach.	Freitag den 18. Jan. 1856 Vormittags 9 Uhr.	Nächste Gerichtsitzung.
Oberamtsgericht Welzheim.	8. Jan. 1856.	Kirchentirnberg.	+ Gottlieb, geb. Reinhuber, gew. Wittwe des Gottlieb Bohn, Tagelöhner in Spielhof. Gottlieb Frig, Rechenmacher in Bruch, Bürger in Försbach.	Dienstag den 12. Febr. 1856 Vormittags 9 Uhr. Dienstag den 12. Febr. 1856 Nachmitt. 1 Uhr.	—

G m ü n d und W e l z h e i m.

Da seit Ausgabe des letzten Staats-Handbuchs, insbesondere durch den Vollzug des Gesetzes vom 17. September 1853 über die zusammengefügten Gemeinden Veränderungen oder neue Bestimmungen bezüglich der Normalzahl der Mitglieder der bürgerlichen Collegien der Gesamt- und Theilgemeinden vorgekommen sind, so ist auf allen den höheren Behörden vorzulegenden Beschlüssen jedesmal die Normalzahl, sowie die Zahl derjenigen Mitglieder, welche an den betreffenden Beschlüssen Theil genommen haben, anzugeben, wornach sich genau zu achten ist.

Den 7. Januar 1856.

K. Oberamt Gmünd. — K. Oberamt Welzheim.
Schemmel. Heinz.

G m ü n d.

Brod-Taxe

für die nächsten 8 Tage:

6 Pf. Kernbrod kosten 24 fr.

6 Pf. schwarzes dto. " 22 fr.

1 Kreuzer-Becken hat zu wägen

5 Loth 2 Quint.

Durchschnittspreis von 1 Simri

Kernen 2 fl. 26 fr.

Am 9. Jan. 1856.

Stadtschultheißenamt.

Kohn.

Gesehen K. Oberamt.

Alt. Mühl-Schlegel,

ges. St.-B.

Waldstetten.

Gerichts-Bezirks Gmünd.

Gläubiger-Aufruf.

Auf Ansuchen der Erben des Joseph Kuhn, gewesenen Bürgers und Lammwirths dahier, werden alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an die Verlassenschaft des ic. Kuhn

machen wollen, insbesondere auch etwaige Bürgschafts-Gläubiger aufgefodert, diese ihre Ansprüche unter Vorlegung der Beweismittel binnen 20 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, da sie sonst bei der bevorstehenden Verlassenschafts-Theilung nicht berücksichtigt werden könnten, und sich die für sie hieraus entspringenden Nachteile selbst beizumessen hätten.

Zugleich werden auch die Schuldner des ic. Kuhn erinnert, ihre Schuldschulden ohne Verzug abzutragen, da sonst gegen dieselben unnachlässiglich das Executions-Verfahren eingeleitet werden würde.

Den 7. Jan. 1856.

K. Amts-Notariat Heubach.
Berger.

Stadt G m ü n d.

Gläubiger-Aufruf.

Um den Kauffilling von dem

Anwesen des Bäckers Ferdinand Huttelmeier dahier mit Sicherheit zu versehen zu können, ergeht an Diejenigen, welche Forderungen an denselben zu machen und solche bis jetzt noch nicht angemeldet haben, die Auflage, dies

binnen 8 Tagen

um so gewisser zu thun, als sie sonst, soweit sie aus den Akten nicht bekannt sind, nicht berücksichtigt werden.

Den 5. Januar 1856.

Stadtschultheißenamt.

Kohn.

Stadt G m ü n d. Wohnhaus- und Fahrniß-Verkauf.

In der Gantmasse des Silber-Arbeiters Ignaz Weikmann dahier wird

Dienstag den 15. Jan. d. J. von Vormittags 9 Uhr an die Fahrniß, bestehend in:

Bettgewand, Küchen-Geschirr, Schreinwerk und sonstigem Hausgeräth,

und

Mittwoch den 16. Jan. d. J.

Vormittags 10 Uhr

das 2stokkigte Wohnhaus nebst Anbau, sowie das einstokkigte Waschkhaus nebst Kohlhütte auf dem Entengraben,

B. B. A. 2000 fl.

Ger. Anshl. 1200 fl.

zum zweitenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht. Der Verkauf der Fahrniß wird in der Wohnung des ic. Weikmann vorgenommen, das Wohnhaus ic. aber kommt auf dem Rathhaus dahier in Aufstreich.

Den 2. Januar 1856.

Gemeinderath.

N. N.:

Rathschreiber Bichler.

St. ä. d. ö. f.
Geld auszuleihen.
 Bei dem Unterzeichneten liegen
 1400 fl. Pfleggeld gegen zweifache
 Güter-Versicherung an gute Zinsen
 zu 5 pCt. zum Ausleihen bereit.
 Pfleger Andreas Weber,
 Gemeinderath.

Alfdorf.
Geld auszuleihen.
 100 fl. Pfleggeld hat
 gegen gefechliche Sicherheit und
 5 % Verzinsung sogleich auszu-
 leihen
 Amtsdienner Engel.

Zimmerbach.
Geld auszuleihen.
 Circa 500 fl. Capitalien hat
 auszuleihen
 die Pfarrstelle.

Alfdorf.
Kartoffel-Verkauf.
 Auf dem gutsherrschaftlichen
 Mairhof bei Alfdorf sind circa

400 Simri Kartoffeln in größeren
 und kleineren Partien gegen Baar
 zum Verkaufe aus freier Hand
 ausgelegt.

Den 5. Jan. 1856.
 Guts-Aufscher
 Sigmund Maier.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.
Glacé-Handschuhe,
 in besser Auswahl empfiehlt zur
 geneigten Abnahme
 Carl Kreuser.

G m ü n d.
 Auf Ostern nimmt einen Lehr-
 jungen an
 Eduard Stüb,
 Goldarbeiter.

G m ü n d.
Fahrriß-Verkauf.
 Nächsten
 Freitag den 11. dieß
 Nachmittags 1 Uhr

(und nicht Samstag)
 wird in dem ehemals Hut-
 telmaier'schen Hause die
 in Nr. 3 des Intelligenz-
 Blattes bezeichnete Fahrriß-
 Auktion vorgenommen.

Den 9. Jan. 1856.
 Gemeinderath Seibold.

G m ü n d.
 Zwei Aussäge-Maschinen,
 nach neuester Construction, auf
 welchen man bis zu 6' Länge und
 3" Dicke mit möglichster Leichtig-
 keit aussägen kann, sind dem Ver-
 kaufe ausgelegt. Liebhaber wollen
 sich wenden an
 Cajetan Halach jun.

G m ü n d.
Magd-Gesuch.
 Eine stille Familie sucht eine
 solide Dienstmagd, welche wo mög-
 lich gleich eintreten kann.
 Nähere Auskunft ertheilt
 die Redaktion.

G m ü n d.
 Dürre eichene Bettseiten hat
 zu verkaufen
 Weitmann
 in der Siechengasse.

G m ü n d.
 Stroh ist zu haben um den
 Preis wie bei dem Militär.
 Weitmann
 in der Siechengasse.

G m ü n d.
 Unterzeichneter macht die erge-
 benste Anzeige, daß bei ihm zu
 jeder Zeit auf der Stube rasirt
 und Haar geschritten wird. Fer-
 ner empfiehlt er sich in allen in
 das wundärztliche Fach einschla-
 genden Verrichtungen bestens.
 Den 5. Januar 1856.
 L. Graf, Wundarzt
 3. Abtheilung.

G m ü n d.
 Gewandte Silber-Arbeiter
 finden dauernde Beschäftigung.
 Wo? sagt die
 Redaktion.

Telegraphische Berichte.

Dresden, Montag den 7. Januar. Nach einer Berliner Kor-
 respondenz des so eben erschienenen Dresdener Journals lassen aus
 St. Petersburg eingegangene vorläufige telegraphische Nachrichten
 den Stand der dortigen Friedensverhandlungen einer Verständigung
 nicht ganz ungünstig erscheinen und namentlich keine unbedingte
 Ablehnung der neuesten Vorschläge durch Rußland befürchten.

Berlin, 8. Jan. Wie verlautet, ist die Petersburger Rück-
 antwort auf die österreichischen Friedensvorschläge bereits auf dem
 Wege nach Wien und dürfte zwischen dem 13. und 14. Januar
 daselbst eintreffen.

Dienst-Nachrichten.

Vermöge höchster Entschliesung vom 3. d. M. haben Seine
 Königliche Majestät die evangelische Helferstelle in Freuden-
 stadt dem Nepetenten Reiff im evangelischen Seminar zu Tübingen,
 und die evangelische Pfarrei Wüstenroth, Def. Weinsberg, dem
 Pfarr-Verweser Kuttler in Eybach, Def. Weislingen, gnädigst
 übertragen.

Vermöge höchster Entschliesung Seiner Königlichen Maje-
 stät vom 7. d. M. ist der Grenzkontrolleur Mezger in Langen-
 argen auf die erledigte Grenzkontrolleursstelle in Friedrichshafen
 gnädigst versetzt, und die hiedurch erledigte Grenzkontrolleursstelle in
 Langenargen dem Kameralamtsbuchhalter Böcker von Kirchheim
 in Gnaden übertragen worden.

Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu
 Spielberg, Def. Nagold, mit welchem neben freier Wohnung ein
 Einkommen von 260 fl. (einschließlich der Aufbesserung aus Staats-
 mitteln) verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen vorchriftsmäßig
 bei dem evangelischen Konsistorium zu melden.

Ueber Gewerbefreiheit.

In dieser Zeit, wo in Oesterreich Entwürfe zu Einführung
 einer höheren Stufe der Gewerbefreiheit, in Preussen dagegen Be-
 strebungen zur Beschränkung der bisher bestehenden vorliegen, ist
 die neueste Abhandlung des Staatsraths v. Hermann über die
 Gruppierung der Bevölkerung im Königreich Bayern von besonderem
 Interesse. Hier besteht in einer Provinz, in der Rheinpfalz, seit
 langer Zeit vollständige Gewerbe- und Uebersiedlungsfreiheit, in den
 übrigen Provinzen wurden dagegen bisher mehrfache Beschränkungen
 festgehalten. Diesem großen weitgreifenden Unterschied in der Ge-
 setzgebung entspricht nun ein ebenso großer in den Zahlen, welche

die sozialen und ökonomischen Zustände des Landes bezeichnen in
 einer Weise, daß ein ursächlicher Zusammenhang kaum zu bestreiten
 ist. Die Uebersiedlungs- und gewerbefreie, von der Natur so reich
 gesegnete Pfalz ist die einzige Provinz Bayerns, welche seit einer
 Reihe von Jahren eine Abnahme der Bevölkerung bemerken läßt,
 während bei allen andern Provinzen eine Zunahme stattfand. In
 den Jahren 1849—1852 nahm in dieser Provinz die Bevölkerung
 um 5000 Seelen von 616,370 auf 611,476 ab, während im übrigen
 Bayern eine Zunahme im Durchschnitt von 1/2 pCt. des Jahres
 und seit 1815 um 22 pCt. ungefähr 3/4 pCt. stattgefunden hat.
 Zugleich nahm aber in derselben Provinz die Armuth auf eine
 höchst bedauerliche Weise zu, während sie in andern Provinzen sich
 gleich blieb, oder gar sich vermindert hat. Man zählte auf 1000
 Einwohner in Altbayern im Jahr 1834 12 Arme und im Jahre
 1850 14, in Niederbayern im Jahre 1834 12 Arme, im Jahre
 1850 12; in der Pfalz aber im Jahre 1834 28 Arme, im Jahre
 1850 40. Die bereits damals noch einmal so große Zahl der
 Armen in der Pfalz hat sich daher inzwischen beinahe verdoppelt.
 Zudem ist die Zahl der Kinder, welche das 14. Jahr nicht errei-
 chen, in der Pfalz größer im Verhältniß zur übrigen Bevölkerung
 als im übrigen Bayern. Es verhalten sich die Geborenen zu den-
 jenigen, welche das 14. Jahr erreichen, in der Pfalz wie 346 zu
 654, in Oberbayern aber wie 247 zu 758. Das frühe Sterben
 so vieler arbeitsunfähiger Kinder hat doch seinen Hauptgrund in
 der Armuth der Eltern. Bei den Gewerben zeigt sich zugleich ein
 bedeutender Unterschied, der nicht für die Zustände in der Pfalz
 spricht. Man findet in der Pfalz bei 1000 selbstständigen Meistern
 nur 515 Gehülften und Lehrlinge, also wenn man annimmt, daß
 die Zahl der Lehrlinge und Gehülften gleich ist, ungefähr auf vier
 Meister einen Gehülften! Im übrigen Bayern zählt man aber auf
 1000 Meister 1200 Gehülften und Lehrlinge. In der Pfalz hat
 die Zahl der selbstständigen Landwirth abgenommen, von 42,178
 im Jahre 1834 auf 41,113 im Jahre 1852, während sie im übrigen
 Bayern um 40,000 Familien oder 176,550 Seelen zunahm.
 Wenn nun auch die Zahl der selbstständigen Handwerksmeister in
 der Pfalz sich gleich geblieben, während die Zahl der Meister,
 welche Grundbesitz nöthig haben, im übrigen Bayern um 19,802
 Familien 71,118 Seelen sich vermindert hat, so ergibt sich doch auch
 hier, wenn man Landwirth und Gewerbetreibende zusammenrechnet,
 ein Vortheil auf Seiten Altbayerns, das um mehr als noch einmal

so viel von der Landwirthschaft ausschließend lebenden Familien zunahm, als es an solchen Gewerbetreibenden verlor, die zugleich Landwirth waren oder doch Grundbesitz besitzen. Die Pfalz hatte daher Verlust bei den Landwirthen ohne Ersatz bei der Industrie, während in Altbayern der Verlust in der Industrie doppelt ersetzt ist bei der Landwirthschaft. — Es sollen daraus keine festen Urtheile zum Nachtheile der Gewerbefreiheit gezogen werden, doch möchte wenigstens so viel sich ergeben, daß diese Freiheit ohne Rücksicht auf Zeit, Ort und Art kein sicheres Heilmittel gegen die tiefer liegenden Nothstände ist. Beachtet man aber noch ferner die hohen Stufen der Industrie, welche im fränkischen Bayern und vorzüglich aber im Königreich Sachsen erreicht worden, in welchem letzterem Lande noch festere Zunftschranken bestehen, als in Württemberg, und mit welchem doch die württembergische Industrie in vielen Zweigen Konkurrenz zu halten bisher vergeblich sich bemüht hat, so wird man doch noch mehr ungewiß darüber, ob denn die alsbaldige Aufhebung der ohnedies schon so weit gezogenen Zunftschranken die erste und zunächst dringende Bedingung des industriellen Fortschritts in Württemberg ist. (St. A.)

Stuttgart. Das neue Jahr hat dem Arbeitsfleiß unseres Landes eine sehr schätzenswerthe Gabe gebracht, welche wir nicht unterlassen können, in diesen Blättern zu begrüßen: das Programm der mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei bei Eßlingen. Die Aktien finden, wie wir hören, willkommene Aufnahme, die Ausführung selbst steht also in naher Aussicht. Wir finden die Statuten mit vieler Umsicht ausgearbeitet, und darin die Erfahrung, welche bei ähnlichen Unternehmungen des In- und Auslandes gemacht worden sind, in verständlicher Weise berücksichtigt, so daß Verluste, wie sie bei Aktienunternehmungen im Lande vorkamen, hier nicht eintreten können. Wir heben hier namentlich hervor, daß kein Aktionär für mehr als den Betrag seiner Aktie haftbar wird, daß die Theilnahme sachverständiger, erfahrener Männer bei Einrichtung und Betrieb gesichert ist, und daß, wenn je — sey es früher oder später — das Unternehmen unglückliche Ergebnisse liefern sollte, die Liquidation schon dann beantragt werden müßte, wenn sich der Verlust eines Drittels des Aktienkapitals eingestellt hätte. (St. A.)

Stuttgart, 5. Jan. In einer Beilage zum „St. A.“ ist der Rechenschaftsbericht der allgemeinen Brandschadensversicherungsanstalt für 1853/54 enthalten, dessen Ergebnisse nicht ohne Interesse sind. Die Einnahmen beliefen sich hienach auf 1,336,845 fl. 57 kr., die Ausgaben auf 1,355,874 fl. 9 kr., worunter 601,760 fl. 18 kr. Brandschadensvergütungen von dem laufenden u. 207,525 fl. von frühern Jahren waren. Die Zahl der bei der Landesanstalt versicherten Gebäude beträgt 394,832 (darunter 134,044 Nebengebäude), und der Brandversicherungsanschlag 427,504,667 fl. und ein Umlagekapital von 505,568,885 fl. 38 kr. Die Anstalt erstreckt sich auch auf das vormalige Fürstenthum Hohenzollern-Gehingen mit 4310 (darunter 385 Neben-)Gebäuden und einem Brandversicherungsanschlag von 3,780,975 fl. und einem Umlagekapital von 4,479,430 fl. Die für den Zeitraum von 1½ Jahren zu erhebende Umlage betrug 765,473 fl. 25 kr., und zwar vom Fürstenthum Gehingen 6761 fl. 21 kr., vom Neckarreis 200,332 fl. 17½ kr., vom Schwarzwaldreis 189,859 fl. 59 kr., vom Jartkreis 139,372 fl. 26½ kr. und vom Donaukreis 229,147 fl. 21 kr., während sich von den Brandschaden-Entschädigungen für Gehingen 15,221 fl. 52 kr., den Neckarreis 78,463 fl. 44 kr., den Schwarzwaldreis 162,758 fl. 4 kr., den Jartkreis 118,675 fl. 19 kr. und für den Donaukreis 226,641 fl. 19½ kr. ergeben, woraus hervorgeht, daß Gehingen und der Donaukreis mehr Entschädigung erhielten als Umlagen bezahlten, indes der Jart- und Schwarzwaldreis etwas, doch nicht bedeutend, weniger erhielten als bezahlten, der Neckarreis dagegen mehr als das Doppelte, fast 2½fache von dem bezahlte was er erhielt. Stuttgart ist es insbesondere, das unter allen Bezirken des Landes bei weitem am meisten beisteuert, und, da es hier fast nie und dann Gottlob immer nur sehr unbedeutend brennt, verhältnismäßig der geringsten Entschädigung bedarf. Auffallend ist dagegen das Verhältniß der zweiten Stadt des Landes, Ulm, welche 27,555 fl. 23 kr. Umlage bezahlte und 39,214 fl. 15½ kr. Entschädigung erhielt, also auffallend stark von Brandfällen zu leiden hatte, was auch in neuerer Zeit wieder der Fall zu sein scheint.

Stuttgart hat 37,395 fl. 29 kr. bezahlt und nur 1189 fl. 41 kr. erhalten.

Oesterreich. Wien, 3. Jan. Gerüchtweise will das k. k. Cabinet, falls Rußland eine abschlägige Antwort geben sollte, die ganze Angelegenheit zum Gegenstand einer besonderen Vorlage am deutschen Bund machen. Uebrigens liegen vertrauliche Andeutungen vor, daß man in St. Petersburg den Verhandlungen nicht abgeneigt sei, und eine Bundesvorlage gern vermeiden werde, da die Haltung des Bundes über eine österreichische Vorlage in diesem Augenblick nicht mehr zweifelhaft sein kann. (N. Allg. Z.)

England. London, 4. Jan. Sämmtliche in England befindliche, zu den verschiedenen in der Krim stehenden Regimentern gehörige Mannschaften — im ganzen 4500 Mann haben Befehl erhalten sich zur Einschiffung nach dem Kriegsschauplatz bereit zu halten. (N. Allg. Z.)

London, 2. Jan. Nach der gestern ausgegebenen officiellen Flottenliste zählt die britische Flotte gegenwärtig 456 Kriegsschiffe aller Größe. Vor 10 Jahren bestand sie aus bloß 233 Fahrzeugen, beinahe lauter Segelschiffen, während jetzt fast alle Dampfer sind, und die wenigen übriggebliebenen Segelschiffe ebenfalls nach und nach für Maschinen hergerichtet werden. Im kommenden Frühjahr sollen 40 Linienchiffe und Fregatten erster Größe, über 20 Corvetten und 20 schwerarmirte Schaluppen, nebst 170 schwimmende Batterien, Kanonen- und Mörserbooten zum Auslaufen bereit gehalten werden. In der Ostsee allein dürften 250 Dampfer zur Verwendung kommen, und neueren Gerüchten zufolge würde diesmal Admiral Lyons sein Glück gegen die nordischen Festungen Rußlands versuchen. Bei dem jetzigen Stand der Flotte zählt sie 319 Flaggensofficiere (davon eben jetzt 22 im aktiven Dienst); Capitäns im Dienst 396, außer Dienst 164, auf der Reserveliste 50; Commanders 569, auf der Reserve 205, pensionirt 349; Lieutenantants 1178, in Reserve 784; Marine-Officiere 435; Masters 322, in Reserve 144, 3 Maschinen-Inspectoren; 125 Ober-Ingenieure; 198 Obersteuerleute; 116 Unterasters; 149 Caplane; 90 Abridter; 592 Aerzte, 308 desgl. außer Dienst; 511 Zahlmeister und 178 Gehülfszahlmeister.

London, 4. Jan. Eine Correspondenz der Times aus Constantinopel vom 24. Dez. gibt über das früher gemeldete Zerwürfniß der persischen Regierung mit dem englischen Gesandten, in Folge dessen derselbe seine Flagge einzog, einen so unbedeutenden Grund an, daß man nicht erwarten kann es werde ernstliche Folgen haben. Ein Dolmetscher der britischen Gesandtschaft hatte sich nämlich in den Palast derselben unter dem Vorwande gestürzt, daß seine Sicherheit bedroht sei; die persische Regierung ließ dem britischen Minister hierauf die Erklärung mündlich geben, dem Manne solle nichts geschehen; sie weigerte sich aber dieselbe schriftlich auszustellen; unter dem Vorwand jene Person sei von solchem Charakter, daß sich ein Mißbrauch von der Sicherheitsklärung voraussetzen lasse. Hierauf zog der britische Minister seine Flagge ein, indem er seine Instruktion wörtlich befolgte. Kaum sei es glaublich, fügt der Correspondent hinzu, daß eine solche Kleinigkeit so hoch aufgenommen würde; die ganze Angelegenheit werde wahrscheinlich bald ausgeglichen sein. (N. Allg. Z.)

Türkei. Pera, den 24. Dec. Der große Kriegsrath, den man in Paris oder London abzuhalten gedenkt, entfährt der Armee wie der Flotte nach und nach alle ihre Häupter. Die Abreise des Admiral Lyons ist bereits in Gemeinschaft mit dem Oberbefehlshaber der sardinischen Truppen, General Larmarmora erfolgt. Marschall Pelissier wird in diesen Tagen ebenfalls die Armee verlassen um sich nach Paris zu begeben. Nach den Mittheilungen gut unterrichteter Armeepersönlichkeiten soll ihm für die nächste Campagne der Oberbefehl über sämmtliche allirte Truppen im Orient übertragen werden, während man, um dieselbe notwendige Einheit im Commando bezüglich der Flotte zu erzielen, den Oberbefehl aller hier vereinigten Flotten dem Admiral Lyons anvertrauen würde. (N. Allg. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Nach den neuesten Berichten aus Constantinopel vom 27. über Marseille war Omer Pascha in Batum eingetroffen. In Constantinopel beschäftigte man sich in oberen Regionen nur mit Beschuldigungen wegen des Falles von Kars, und die lieberliche Wirthschaft daselbst gedachte allen Ernstes Omer Pascha den Abseignungsprozess

zu machen. Ein halb Jahr lang hatten die dringendsten Hülfserufe um Mannschaft, Proviant und Geld in Konstantinopel nur taube Ohren gefunden! — Die Hauptanstrengungen der Westmächte werden, trotz aller gegentheiligen Versicherungen, nach dem schwarzen Meer und nicht nach der Ostsee dirigirt werden. Der Kampf gegen die russische Macht steht dort allein in direkter Beziehung zur Ursache des Kriegs, und ist dort schon deswegen leichter, da eine wesentliche Last von der Türkei getragen wird.

Haus- und Landwirthschaft.

Erprobte vortheilhafte Methode aus bloßen Keimaugen der Kartoffeln völlig gesunde Früchte zu gewinnen.

(Schluß.)

Diese Methode bietet noch einen andern unberechenbaren Vortheil dar. So lange man nämlich keine Bürgschaft gegen das Wiedererscheinen der Kartoffelkrankheit, noch gegen theilweise Missernten in manchen Landstrichen hat, kann es sich leicht ereignen, was schon öfters vorgekommen, daß es in solchen Gegenden geradezu an den nöthigen Saatkartoffeln fehlt oder dieselben nur zu fast unerschwinglichen Preisen zu bekommen sind, während man in andern Gegenden Ueberfluß daran hat. Ganze Kartoffeln lassen sich in solchen Fällen nicht zu 100,000 Centnern ohne große Kosten von einem Lande zum andern transportiren; sind aber, statt der Kartoffeln in natura nur circa 10 pSt. Keime zu verschleppen, so kommen die Unkosten fast nicht in Betracht, da man dann die Kartoffeln selbst nicht zu bezahlen braucht und der Transport der Keime sehr wenig ausmacht. Wollte man nun auch nicht auf die Servais'sche Methode reflektiren, so wäre es doch wenigstens rathsam, in den Gegenden, wo diese Früchte gerathen sind und folglich Ueberfluß daran ist, selbe auf vorgenannte Weise in Gruben zu bringen um entfernte Gegenden, in denen Mangel daran ist, zur Saatzeit mit Keimaugen auszuhelfen zu können. Ob dies überhaupt, Angesichts einer zunehmenden allgemeinen Lebensmittel-Theuerung, welche selbst die höchste Weisheit der Staatsbehörde rathlos machen kann, nicht namentlich den Kartoffelbrennerei-Besitzern geradezu gesetzlich zur Pflicht gemacht werden sollte, dürfte wohl zu erwägen sein; jedenfalls wäre dies eine unschuldige Zwangsmaßregel, worüber sich die Besitzer von Brennereien nicht zu beklagen Ursache haben dürften, da der Centner Keime sicher weit mehr abwerfen würde, als sie die eigentlichen Früchte zur Fabrikation von Branntwein zu verwerten im Stande sein möchten.

Von einem gewissen Herrn Bartels, Pastor in Altkülz, wurde gleichzeitig empfohlen, die trockenfaulen Kartoffeln nicht, als unbrauchbar, wegzumerfen oder als Viehfutter zu verwenden, sondern selbe als Saatgut zu benutzen, so fern noch irgend ein gesundes Auge daran sei. Diese Empfehlung hatte Anfangs wenig Erfolg, da sich Jedermann sträubte, kranken Samen zu stecken, um gesunde Früchte davon zu erwarten. Um nun auch hierin eigene Versuche zu machen, lieferte genannter Herr Bartels eine Probe trockenfauler Kartoffeln, deren einzelne Keimstellen kaum noch eine dem bloßen Auge erkennbare Spur von Leben zeigten. Diese faulen Knollen wurden zu je 2 in eine Stufe, zwischen Hopfen, Anfangs Mai gesteckt; sie gingen früher auf, als die gleichzeitig gepflanzten guten Kartoffeln, entwickelten kräftiges Kraut, blühten regelmäßig und setzten zum Theil auch Samen an. Leider wurde der größere Theil dieser Kartoffelstöcke gestohlen; nur drei Pflanzen blieben unangestastet und diese gaben beim Ausgraben um die Mitte September drei gehaufte tiefe Teller voll gesunder Knollen von der Größe eines starken Hühnerettes, nachdem ungefähr $\frac{1}{3}$ des Inhalts einer Stufe als naßfaul daran entfernt worden war. Hieraus geht unzweifelhaft hervor, daß dergleichen faule Kartoffeln, sobald nur noch ein lebendes Auge daran ist, die Kraft haben, gesunde Knollen zu erzeugen und deshalb, namentlich in Zeiten des Mangels, nicht weggeworfen werden sollten. Kellerkeime haben, bündelweise oder

als Stränge in Rillen gepflanzt, nur kleine Früchte, diese aber in bedeutender Menge getrieben; die stärkste hatte die Größe einer Baumnuß.

Wir fügen hier noch eine gemachte Bemerkung über Kartoffelpflanzen bei. In einem Garten waren die Frühkartoffeln durch nasse Fäule zu $\frac{2}{3}$ zerstört worden. Wo aber ein Stoc unter einem Obstbaume stand, war sein ganzer Knollen-Inhalt völlig gesund geblieben. Ein Stoc, der zu nahe am Wege stand, war stark niedergetreten worden, so daß es Mühe kostete, den festgetretenen Boden aufzugraben. Während die ganze Fläche der Kartoffelpflanzen nur kleine und spärliche Früchte gab, enthielt dieser Stoc drei Knollen, von denen einer 28, der zweite 18 und der dritte 16 Loth schwer war.

B e r i c h t e s.

Holzappel und Ananas. Ein junger Keimhändler brachte Schiller ein angeblihes Gedicht, mit der Bitte, ihm darüber seine Meinung zu sagen und die etwaigen Fehler anzumerken.

Schiller sah es durch, bemerkte die Hauptmängel und gab es demselben zurück. Einige Tage nachher kam der Verfasser abermals zu Schiller und brachte ihm sein Nachwerk zur nochmaligen Durchsicht mit dem Bemerkten, daß er die angestrichenen Stellen corrigirt habe.

Schiller las es nochmals durch und reichte es dann dem Verfasser mit den Worten hin: „Besser zwar, als zuvor. Doch, mein Lieber, aus einem Holzappel wird nie ein Ananas.“

Mit der Ueberlandspost kommt die Nachricht von dem furchtbaren Tode 251 chinesischer Auswanderer an Bord des amerikanischen Schiffes „Baverley“. Dasselbe sollte 402 solcher Arbeiter nach Callao oder Havanna bringen. Auf der Ueberfahrt starb der Kapitän und einer von den Chinesen. Beide wurden nach Matrosensitte in's Meer versenkt, aber es scheint, daß die Chinesen mit dieser Bestattungsart nicht einverstanden waren und dem interimistischen Kapitän deshalb Vorstellungen machten. Dieser schoss in seiner Rohheit gleich 2 der Unglücklichen nieder, die andern jagte er in die untern Schiffsräume und ließ die Läden schließen; er selbst ging an's Land, da das Schiff bei Cavite vor Anker gegangen war. Nach 12 Stunden erst drangen die Agenten, von denen die Chinesen angeworben worden waren, darauf, daß man nachsehe, wie sich die eingeschlossene Waare befinde. Man ging hinab und fand 251 Chinesen als Leichen. Sie waren im verschlossenen Raume erstickt. Von den Andern werden wohl noch Viele in Folge der ausgestandenen Leiden sterben. Die ganze Schiffsmannschaft ist von den spanischen Behörden eingekerkert worden, um vor Gericht gestellt zu werden.

N a c h t r a g.

G m ü n d.

In Kommission der G. Schmid'schen Buchhandlung ist erschienen und durch dieselbe zu beziehen:

Gebühren in Pfandsachen.

Von

Dr. Moritz Hartmeyer,
Oberamtsrichter in Welzheim.

65 Seiten. gr. Oktav; auf schönem weißen und starken Papier.
Preis in Umschlag 24 kr.

Bei Abnahme von 12 Exemplaren 1 freies u. frankirtes Zusendung.

Eine möglichst vollständige Aufzählung der einzelnen Pfandgeschäfte und der hiesür festgesetzten Gebühren mit ausführlichen Erläuterungen soll die Anwendung des Regulativs erleichtern, um nicht nur jedes Geschäft der gesetzlichen Gebühr zu unterwerfen, sondern auch die Erhebung einer Gebühr, wo sie nicht zulässig ist, zu vermeiden. Es wird daher diese Bearbeitung nicht nur allen Denjenigen, welchen ihre übrigen Berufsgeschäfte ein gründlicheres selbstständiges Studium der Gesetze nicht gestattet, ein unentbehrliches Hülfsmittel zum unmittelbaren Gebrauch, sondern auch eine tiefere Einsicht in das Wesen und die Bedeutung der einzelnen Pfandgeschäfte selbst gewähren.